



Das Kirchenschiff hat je an der Nord- und Südseite drei rundbogige Fenster, von denen das Mittlere jeweils nach oben und unten ausgeschwungen ist. Der aus verputztem Ziegelmauerwerk errichtete Bau ist 17,8 m lang und 8,0 m breit. Der 23,7 m hohe Turm steht im Westgiebel und wird von einer Zwiebelhaube gekrönt. Über dem Eingangsportal auf der Südseite ist der Schlussstein, versehen mit dem Baujahr 1779, eingelassen. Die Sakristei mit Pultdach befindet sich an der südlichen Außenmauer des Chorraumes. Die Fresken an den Wänden und Decken von Kirchenschiff und Chorraum wurden von Anton Wintergerst in den Jahren 1780/81 angefertigt. Der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre wurden als Wandfresken mit davor angebrachtem Altartisch (Altarmensa), ebenfalls von Anton Wintergerst gemalt. Die Weihe des neuen Gotteshauses St. Leonhard nahm Johann Nepomuk Ungelter Freiherr von Deisenhausen, Bischof von Celle und Weihbischof zu Augsburg, gebürtig aus Höchstädt, am 15. September 1782 vor. Im Laufe der Geschichte wurden verschiedene Renovierungsarbeiten durchgeführt, zuletzt im Jahre 2012, eine Innenrestaurierung.

Das **Deckenfresko des Chores** zeigt die Anbetung des Namens Jesu durch die vier damals bekannten Erdteile: Afrika, (Mohr),

Amerika (Indianerin mit Federn im Haar), Asien (Frau mit Halbmond auf dem Diadem) und Europa (Kaiserin Maria Theresia) – darüber im Strahlenkranz das Monogramm Christi in griechischen Buchstaben.

Das **Deckengemälde im Kirchenschiff** zeigt die Verherrlichung des Kirchenpatrons, des hl. Leonhard: Der Heilige – dargestellt auf Wolken – wird vom Glauben, der den Unglauben bekämpft, begleitet und von der Gottesmutter und der Dreifaltigkeit empfangen. Auf die einzelnen Patronate des hl. Leonhard verweisen: ein Engel mit Ketten (Patron der Gefangenen), eine Frau mit Kind (Patron in



Geburtsnöten) und Viehhirten (Patron des Viehs). In diesem Fresko ist auch der Erbauer der Kirche, Pfarrer Ignaz Wild mit offenem Buch (Text: Esther VII/3) abgebildet. Das Fresko weist zudem eine Signatur des Künstlers auf: *Antonj Wintergerst invenit et pinx. 1780* (entworfen und gemalt 1780).

Der **Hochaltar** ist ebenfalls dem Kirchenpatron gewidmet. Das Wandfresko zeigt den hl. Leonhard unter einer Kuppel, die von vier Säulen getragen und mit Flammenvasen gekrönt wird. Der hl. Leonhard predigt, auf das Kreuz verweisend, zum Volk. In der Mitte der Kuppel sind oben Gottvater und der Hl. Geist in Gestalt der Taube, links und rechts der Säulen je ein Engel abgebildet.

Rechts und links des Tabernakels stehen die

Eltern der Gottesmutter, der hl. Joachim und die hl. Anna.

Den heutigen **Zelebrationsaltar** fertigten Wolfgang Simpert aus Bissingen und Gerhard Winter aus Oberliezheim an. Die Fassung besorgte die Restaurationswerkstätte Kronwitter in Leipheim. Den Zelebrationsaltar benedizierte Bischof Dr. Josef Stimpfle am 29. April 1979.

Der **linke Seitenaltar** ist der Muttergottes gewidmet. Er ist gleichzeitig der Altar der Bruderschaft Maria vom guten Rat. Das Altarbild bietet die Darstellung der Himmelskönigin als Fürbitterin bei Christus: Sie empfiehlt Oberliezheim mit seinen Fluren seinem besonderen Schutz. Unten rechts ist eine Ansicht von Oberliezheim erkennbar, das mit einem Etter (Holzspaltenzaun) umgeben ist. Links sind Oberliezheimer Einwohner in ihrer Sonntagstracht dargestellt. Auf der Altarmensa steht eine gefasste Holzfigur des hl. Augustinus.

Der **rechte Seitenaltar** zeigt in der Mitte oben das Herz Jesu, den hl. Augustinus und den hl. Franz Xaver. Der Schriftzug „vivat Jesus“ („es lebe Jesus“) weist auf die Verehrung hin. Zu Füßen des hl. Franz Xaver, Missionar im fernen Osten, zwei Menschen, die er getauft hat, einen Afrikaner und einen Asiaten. Die Mutter des hl. Augustinus, die hl. Monika, ziert die Mensa des rechten Seitenaltars, ebenso zwei Reliquienpyramiden aus dem 18. Jahrhundert.

Beide Seitenaltäre verweisen bereits auf den frühen Klassizismus: So sind die Bilder jeweils an einen kannelierten Säulenstumpf gelehnt. Zugleich deuten die brennenden Vasen und die Lorbeergirlande auf den Klassizismus hin.

Der **Taufstein** ist aus Suevit gefertigt und geht in den Anfang des 16. Jh. zurück.

Die **Kanzel**, die **Beichtstühle** und das **Gestühl** gehen in die Erbauungszeit der Kirche zurück.

Das Hauptinstrument der Liturgie, die **Orgel**, stammt von Joseph Mühlbauer aus Augsburg und ist 1913 aufgebaut worden. Sie ist einmanualig und hat 6 Register.

Gemälde

Die **14 Kreuzwegstationen** im hinteren Teil der Kirche sind aus der 1. Hälfte des 18. Jh.

Die beiden **Bruderschaftsbilder** jeweils unter dem mittleren Fenster der nördlichen und südlichen Kirchenwand stellen Maria vom guten Rat und den Ziehvater Jesu, den hl. Josef, dar. Sie gehen in die Gründungszeit der Bruderschaft (1782) zurück.

Figuren

Die südliche Chorwand ziert ein **Kruzifix** aus dem 18. Jh.

An der Orgelbrüstung erinnert das **Kruzifix** an die 1946 und 1987 abgehaltenen Volksmissionen.

In der Nische der westlichen Kirchenwand, die zum Turm gehört, hängt ein **Kruzifix** aus dem 18. Jh.

Die nördliche Wand des Langhauses belebt eine **Madonna**, die aus der Zeit um 1520 stammt und somit mehr als 250 Jahre älter ist, als das Gotteshaus selbst. Die von vier Putten begleitete Gottesmutter trägt die Krone der Königin des Himmels und hat die edel ausgeformten Hände vor der Brust zusammengelegt. Die Haare sind gelöst, die schweren Flechten fallen in den Nacken und über die Schultern. Durch die Raffung des Mantels entstehen die ausdrucks-



vollen Gewandfalten, die charakteristisch für den Parallelfaltenstil sind. Stilistische Merkmale lassen eine Zuweisung an den Memminger Künstler Hans Thoman zu. Die Figur war einst Teil einer Marienkrönung in der Vorgängerkirche von Ottobeuren. Im Zuge der Säkularisierung gelangte dieses Schnitzwerk nach Oberliezheim.

Die **Maria Immaculata** an der nördlichen Chorwand gehört der 2. Hälfte des 18. Jh. an.

Die beiden **Tragefiguren** im Mittelgang stammen aus der Gründungszeit der Bruderschaft und stellen den hl. Leonhard und Maria mit dem Kinde dar.

Die **Statuetten** am Chorbogen aus dem Anfang des 18. Jh. verkörpern die Heiligen Joachim (rechts) und Anna (links).

Über dem Eingang der Sakristei befindet sich der Kirchenpatron, der **hl. Leonhard**. Die Figur stammt aus dem 18. Jh.

Vor den Stufen des Chores sind zwei **Epitaphien** aus dem 18. Jh. eingelassen, die aus der Vorgängerkirche übernommen sind und jeweils ein Priestergrab anzeigen.

Die **Apostelleuchter** und der **Opferstock** stammen aus der Zeit der Erbauung der Kirche.

Inhalt und Text: Karin Gallenmüller, Georg Wörishofer
Bilder: Hermann Nippert
Oberliezheim 2013.

Kath. Pfarrkirche St. Leonhard Oberliezheim

Oberliezheim ist Sitz einer alten Pfarrei. Da 1270 ein Dekan in „Liedesheim“ genannt wird, darf dies als ältester Hinweis auf die Pfarrei Oberliezheim und damit auf eine Pfarrkirche gewertet werden.



Baugeschichte

Die auffällige Vorgängerkirche gab dem damaligen Ortspfarrer Josef Ignaz Wild den Entschluss, einen Neubau zu errichten. Die fehlenden finanziellen Mittel „erbettelte“ er auf einer Reise durch die Bistümer Augsburg, Eichstätt, Freising und Regensburg sowie durch den Schwarzwald und in die Schweiz – mit Erfolg, so dass im Jahre 1779 die alte Kirche abgebrochen und die jetzige Pfarrkirche St. Leonhard errichtet werden konnte.

Unter Baumeister Johann Georg Hitzelberger entstand ein einschiffiger Bau mit eingezogenem, halbrund geschlossenem Chor, dessen Stil in den Übergang vom ausklingenden Rokoko zum Klassizismus einzuordnen ist. Im Westen fällt die weit nach vorne über den Mittelgang geschweifte Empore auf, welche auch die Orgel beherbergt. Der Chorraum weist nach Norden zwei und nach Süden ein Fenster auf, der Chorbogen ist in der Form eines Korbbogens gewölbt, an dessen Scheitel ein Kruzifix aus dem Jahr 1720 befestigt ist.